

Shlomo Sand: „Es existiert nicht, und es hat auch niemals ein jüdisches Volk existiert.“

Interview mit Shlomo Sand, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Tel-Aviv, Verfasser des Buches: Wie das jüdische Volk erfunden wurde

Entnommen der Zeitschrift BOOKS, Nr. 2, 2009, S. 14-15
Aus dem Französischen von Karl-Heinz Kuhlmann

Books: Vor diesem Buch haben Sie vor allem über die Geschichte der Intellektuellen im 20. Jahrhundert gearbeitet, besonders in Frankreich. Wie sind Sie dazu gekommen, die Frage der langen Geschichte der Juden anzusprechen?

Sand: *Für einen Historiker, der wie ich in Tel-Aviv lebt, wäre es in meinen Augen ein großes Vergehen, durch Europa zu reisen und dabei die reichen Schätze der Bibliotheken und der örtlichen Archive nicht zu beachten. Ich habe mich entschieden, mich für die Geschichte der Juden zu interessieren, weil ich finde, daß die offizielle Geschichtsschreibung sich zu sehr vor den „nationalen Notwendigkeiten“ verbeugt, die ich für vergangen erachte und daß es notwendig war, sie ein wenig an den Tag zu bringen.*

Books: Der hebräische Titel Ihres Buches lautet „Wann und wie das jüdische Volk erfunden wurde?“ Ist es denn kein Volk?

Sand: *Um Nationen zu schaffen, hat man rückblickend Völker erfunden. Die nationale jüdische Idee ist kein Einzelfall. In meinen Augen gibt es kein jüdisches Volk und hat es auch niemals ein solches gegeben. Ebenso gibt es kein christliches Volk, wenn auch bis zum Mittelalter ist der Gebrauch des Begriffes „christliches Volk“ gebräuchlich war. Sicherlich hat das zionistische Unternehmen mit Israel ein Volk geschaffen, das eine gemeinsame Sprache, ein Kino, ein Theater, eine Literatur, eine Dichtkunst sowie auch zahlreiche andere spezifische Elemente einer laizistischen Kultur: Das ist die israelische Gesellschaft. Aber in ihrer langen Geschichte war das, was die Juden vereint hat, auf eine religiöse Kultur beschränkt.*

Books: Ist das dann auch der Grund, warum in der französischen Übersetzung Ihres Buches das Wort „jüdisch“ nicht großgeschrieben wird?

Sand: *Ja, das stimmt. Ebenso schreiben sie ja auch „christlich“ oder „muslimisch“ nicht groß. Es entspricht der zionistischen Sichtweise, welche die Idee eines jüdischen Volkes aus politischen Gründen erfunden hat. Das Problem ist, daß der Zionismus wie der arabische Nationalismus nicht bereit ist, die wirkliche Natur seiner Entstehung anzuerkennen, nämlich: Einen israelischen Staat und nicht einen Staat des „jüdischen Volkes“, denn ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung der Welt will hier doch gar nicht leben. Diese Weigerung, den Dingen ins Gesicht zu schauen, ist es in meinen Augen, was das Recht der Existenz des Staates Israel bloßstellt.*

Books: Fangen wir von vorne an. Wie soll man begreifen, daß der Auszug aus Ägypten ein Mythos ist?

Sand: Zuerst gibt es die Tatsache, daß der Auszug aus Ägypten nicht in den pharaonischen Quellen erwähnt wird, die ja ansonsten besonders reichhaltig sind. Weiterhin waren die Pharaonen zu dem Zeitpunkt als sich der Auszug angeblich ereignet haben soll – im 13. Jahrhundert vor Christus – Herren von Kanaan. Und das heißt, daß Mose die Kinder Israel aus Ägypten geführt hat, um sie nach Ägypten zu führen! Und übrigens finden sich die Namen der Stätten, die in den biblischen Berichten genannt werden, nur Hunderte von Jahren später als das Ereignis stattgefunden haben soll in den außerbiblischen wieder.

Books: Hat das große Königreich von David Salomon existiert?

Sand: Wahrscheinlich nicht. Es ist ja kein Zufall, wenn in der Bibel dieses Reich keinen ausgesprochenen Namen hat. Es haben zwei Königreiche im Lande Kanaan bestanden: Das mächtige Königreich Israel, das zuerst zerstört wurde und das kleine Königreich Juda, das etwas länger bestehen blieb. Andererseits, wenn es wahrscheinlich ist, daß das Königreich Juda für einige Zeitlang von der Dynastie des Königs David regiert wurde, dann ist es sehr zweifelhaft, daß diese monotheistisch war. Der Glaube an einen einzigen Gott hat angefangen, sich in dem Augenblick zu konsolidieren, als sich die vertriebenen Judäer in Babylon und die persischen Religionen im 6. Jahrhundert vor Christus begegneten.

Books: Steht es denn fest, daß das Exil auch ein Mythos ist? Hat es denn kein Exil nach der Zerstörung des zweiten Tempels in Jerusalem im Jahr 70 nach Christus gegeben? Kann man deshalb nicht von einer Diaspora sprechen?

Sand: Sicherlich. Es gibt kein Zeugnis, welches das Exil der Bevölkerung Judäas im Jahr 70 christlicher Zeitrechnung belegt. Ausnahme sind die Kriegsgefangenen. Im Verlauf der Redigierung meines Buches habe ich zu meiner großen Überraschung entdeckt, daß das „Exil“, ein Ereignis, das als entscheidend für den Gründer von allen betrachtet wird, kein Gegenstand einer einzigen tiefgründigen Forschungsarbeit war, weder in Israel noch anderswo. Und wenn es kein Exil und auch keine massive Auswanderung gegeben hat, dann kann man die Anwesenheit der Juden in der Welt nicht als für eine „Diaspora“ konstituierend betrachten. Der Ursprung der Juden ist reich und vielfältig und die Mehrheit unter ihnen besteht aus Abkömmlingen von Konvertiten.

Books: Wie hat sich die Idee, daß die Juden zum Exil gezwungen worden sind verfestigt?

Sand: Die Ursprünge des Mythos entspringen der christlichen antijüdischen Tradition, die während des 3. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung ausgearbeitet wurde. Es scheint, daß Justin der Märtyrer der erste war, das Exil der Juden als Strafe zu erwähnen, weil sie bei der Kreuzigung des Sohnes Gottes dabei waren. Die Verarbeitung des Mythos vollzieht sich im Kontext der Verbote, die den Juden auferlegt wurden, sich in Jerusalem niederzulassen.

Books: Wie kann man die Präsenz von jüdischen Gemeinden – manchmal auch von Königreichen – in unterschiedlichen Regionen wie dem Kaukasus, dem Wolgabecken, im Jemen, in der Region Karthago, im Aures und in Spanien während der Jahrhunderte, die dem Ende des Römischen Reiches folgten, erklären?

Sand: *Der Glaube an Jahwe verwandelte sich im Laufe seiner entscheidenden Begegnung mit dem Hellenismus in einen proselytischen Monotheismus. Die hasmonäischen Könige, die in Judäa im 2. und 1. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung regierten, waren die ersten, die sich der Massenkonzertierung widmeten, und in der Folge verbreitete sich ihr Glaube um das Mittelmeer. Mit dem Entstehen der Vorherrschaft des Christentums orientierten die Juden ihre Zwangsbekehrungen auf die Ränder der christlichen Welt – auf den Süden der Arabischen Halbinsel und bis an die Ufer der Wolga. Das bedeutet, daß trotz der Schwierigkeiten die Ausbreitung des Judentums sich während des ganzen ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung fortsetzte.*

Books: Woher kommen dann die Aschkenasen?

Sand: *Das Wort „aschkenasisch“ bedeutet „deutsch“ im mittelalterlichen Hebräisch. Deshalb sind auch die Juden aus Osteuropa nicht von deutscher Herkunft. Die Mehrzahl der Juden Rußlands, der Ukraine und Polens sind hervorgegangen aus türkischen und slawischen Stämmen, die unter das Joch des khasarischen Reiches fielen, welches zum Judentum im 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung konvertierte. Die Eroberungen Dschingis Khans trieben diese Bevölkerung nach Westen, in Richtung Polen und Litauen.*

Books: Wie kann man die Entstehung und den Erfolg des Jiddischen erklären? Kann man von einem jiddischen Volk sprechen?

Sand: *Man hat Zeugnisse, die ich in meinem Buch vorlege, nach denen bis zum 17. Jahrhundert die Sprache der osteuropäischen Juden nicht das Jiddische war. Die Mischsprache aus deutschem Wortschatz, die in den östlichen Regionen gesprochen wurde und einem slawischen Satzbau kam im Augenblick der deutschen Ostkolonisation auf, wobei die Juden eine Vermittlerrolle im Prozeß der ökonomischen Modernisierung spielten. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, daß die rabbinischen jüdischen Eliten deutscher Herkunft, die von den Gemeinden Osteuropas eingeladen worden waren, das Modell der kulturellen und sprachlichen Quellen nachzuahmen suchten. Ich gebrauche oft den Begriff „jiddisches Volk“, weil im Gegensatz zum Konzept des jüdischen Volkes eine kulturelle, sprachliche und weltliche Infrastruktur bestand, ähnlich den jüdischen im Osten, was augenscheinlich nicht für die Gemeinden in London, Paris oder Bagdad zutraf.*

Books: Kann man die Herkunft der Sefarden genau bestimmen?

Sand: *Das Wort sefarad sollte „spanisch“ ausdrücken. So wie die Juden Osteuropas die Bezeichnung Ashkenasen zulegte, so lieben zahlreiche Juden aus arabischen Ländern, sich durch ihre spanische Herkunft zu definieren. Alle wollen sich gut plazieren, - im Herzen Europas. Aber die Herkunft der Juden Spaniens ist berberisch. Sie sind aus Nordafrika gekommen und die meisten von ihnen mit der arabischen Eroberung der iberischen Halbinsel im 8. Jahrhundert. Andere Juden stammen aus Konversionswellen, die in Italien, in Gallien und in Spanien während der römischen Periode stattfanden.*

Books: Wenn es also kein Exil gegeben hat, kann man dann insofern bestätigen, daß die Abkömmlinge der Juden, die zur Zeit des Römischen Reiches Palästina bevölkerten die Palästinenser von heute sind?

Sand: *Nein. Es gibt keine „reinen“ Völker, und die Palästinenser sind keine Abkömmlinge der Judäer. Dennoch sind die Aussichten, daß die Palästinenser Abkömmlinge der antiken Judäer sind viel größer als die der Juden. Mit den arabischen Eroberungen im 7. Jahrhundert konvertierten die meisten Bewohner des damaligen Palästinas zum Islam. Es ist nicht nur die historische Logik, das zu vermuten. Die Führer des Zionismus dachten ebenso. Von Ber Borochow bis zu Israel Belkind und Itzak Ben Zvi sowie Ben Gurion waren alle davon überzeugt, daß die Araber Palästinas Nachkommen der alten Hebräer sind. Ich zitiere ihre Äußerungen in meinem Buch.*

Books: Wenn die Vorstellung eines jüdischen „Volkes“ eine Fiktion ist, auf welche Weise hat diese dann zu einer Aufnahme der nachfolgenden Mythen geführt; auf welche Weise zu einer bewußten und gewollten Erfindung?

Sand: *Hier muß man Wachsamkeit beweisen. In Folge des hegemonistischen christlichen Druckes hat das Judentum gerne den Mythos des Exils verinnerlicht. Aber das Konzept des „Volkes“ in der Vergangenheit, wie ich bereits sagte, ist hauptsächlich den Glaubensgemeinschaften zuzurechnen. Es ist die prozionistische Geschichtsschreibung und später dann der Zionismus, welche ihm seinen modernen Sinn verleihen. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat man den linearen historischen Diskurs der Nation herausgearbeitet, die ihre Rückkehr in ihr ursprüngliches „Vaterland“ anstrebt.*

Books. Wie war die Aufnahme ihres Buches unter den israelischen Historikern?

Sand: *Da die israelischen Universitäten keine historischen Abteilungen haben, sondern nur Abteilungen für allgemeine Geschichte und für die Geschichte Israels, hat man mir nicht das wissenschaftliche Recht zugestanden, Fragen, welche die Juden betreffen, zu behandeln. Auch die negativen Reaktionen der zionistischen Historiker haben nicht auf sich warten lassen. Zu meiner Überraschung waren sie allerdings nicht so fundiert und scharf, wie ich erwartet hatte. Noch mehr war ich durch die Tatsache überrascht, daß die elektronischen Medien und die Presse mein Buch mit einer erfrischenden und manchmal sogar unterstützenden Neugierde aufgenommen haben. Das hat dann auch dazu geführt, daß es seit 19 Wochen auf der Bestsellerliste steht.*

Books. Die Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel enthält folgenden Satz: „Zum Exil gezwungen wird das jüdische Volk dem Land Israel durch alle Zerstreuungen hindurch treu bleiben und immer für eine Rückkehr hierher beten.“ Das lehrt man auch den Kindern in den Schulen. Denken Sie, daß dieser Text und diese Lehre eines Tages modifiziert werden?

Sand: *Das hoffe ich sehr, denn es würde die Gründung Israels konsolidieren wie auch den Staat und alle seine Bürger, insofern der Staat von Anfang an antidemokratisch den Juden der Welt gehört oder anders ausgedrückt den Nachkommen der Juden, die sichtbar vorziehen, in ihren originären Vaterländern zu leben und nicht in einem „imaginären Land ihrer Vorfahren“. Wohl gemerkt , - ich muß mich präzisieren: Nach Hitler, denen unter ihnen, die sich als Juden sahen, überall die Solidarität zu verweigern, ist nicht weniger falsch, als zu denken, daß sie ein Volk oder eine Nation ausmachen.*